

INFObenevol

2/20 | November | novembre

canton de berne

Zusammenhalt / La cohésion



benevol



Quels bénéfices tirer de la pandémie?

Sans aucun doute, l'un d'entre eux est la cohésion entre la population en plus de la solidarité et d'un recadrage des priorités souvent bienvenu.

Même si la situation actuelle est en général mal vécue, dans leur grande majorité, les habitants de «Bienne La Bilingue» semblent s'en accommoder et, avec le temps qui passe, ils arrivent même à recréer une certaine normalité. Par exemple, pendant cette période, qui se prolonge bien au-delà de ce qui avait été énoncé, la solidarité et la cohésion de la population sont exemplaires. Depuis début mars nous voici «presque» habitués à cheminer avec cette compagne de route peu recommandable. Oui, le virus est toujours là. Fort heureusement, les bénévoles aussi. Pendant des mois, plusieurs d'entre eux ont mis les bouchées doubles pour remplacer les absents. Des nouveaux venus ont déployé leurs talents. D'autres, appartenant aux groupes à risque, ont depuis lors réintégré leurs tâches bénévoles, étant certains que la peur, l'isolement ou l'oisiveté peuvent causer autant ou plus de dégâts que le Covid-19. Ainsi, comme pendant les longues périodes troublées du siècle dernier, la population de Bienne dans son ensemble se serre les coudes, oublie ses différences pour ne penser qu'à ce qui l'unit et à apporter son aide à autrui au-delà de la langue, la culture ou la religion. Je suis là pour vous – ich bin für Sie da! Une unité et une cohésion dignes d'éloges.

Antonia Zbinden, benevol Biel/Bienne

benevol – Wir stärken freiwilliges Engagement
Unterstützen Sie uns dabei mit einem Solidaritätsbatzen.
 Merci ❤

benevol – Nous nous engageons pour le bénévolat
Soutenez-nous avec une contribution de solidarité.
 Merci ❤

Postfinance: benevol Biel und Umgebung, 2502 Biel/Bienne
 IBAN: CH75 0900 0000 3429 5801 0

Vermerk/Mention: «**INFObenevol**»

benevol

Inhalt

Editorial	Seite 2
Pandemiehilfe	Seite 3
Mit Kooperationen Freiwilligenarbeit fördern	Seiten 4–5
Traverser la pandémie	Seiten 6–7
Kurse/Cours	Seiten 8–9
Hinweise/Suggestions	Seite 10
benevol-Aktuell-actuel	Seite 11
Freiwilliges Engagement in Alters- und Pflegeheimen	Seite 12–13
Ein neuer Generationenvertrag	Seite 14–15
benevol-jobs	Seite 16

Impressum

INFObenevol Nr. 2/20

Herausgeber
 benevol Bern
 Berner Generationenhaus
 Bahnhofplatz 2
 3011 Bern
 031 312 23 12
 info@benevolbern.ch
 www.benevolbern.ch

benevol Biel/Bienne
 Bahnhofstrasse 30
 2502 Biel-Bienne
 032 322 36 16
 info@benevol-bielbienne.ch
 www.benevol-bielbienne.ch

Redaktion
 Christine Brassel
 Barbara Richiger
 Nadine Rüetschi
 Doris Widmer
 Antonia Zbinden

Korrektorat
 Renate Kinzl – wort-spiegel.ch

Auflage Nr. 2/20: 2050 Ex.

Erscheint 2x jährlich

Layout und Druck
 Jordi AG, Belp

Fotonachweis

Titelblatt	Shutterstock/Schila: Priscilla Kämpfer
S. 2	Yvan Zbinden
S. 3	Shutterstock/Gulliver 20
S. 4–5	engagement-lokal
S. 6–7	Antonia Zbinden
S. 9	Dan Dimmock
S. 11	benevol
S. 12	Der Burgerspittel
S. 13	Shutterstock/fizkes
S. 15	«und» das Generationentandem

Pandemiehilfe

Wie haben Solidaritätsgruppen die Nothilfe aufgebaut und welche Erkenntnisse haben die Organisatorinnen und Organisatoren gewonnen?

Anne Barth lebt mit ihrer Familie in Hasle-Rüegsau. Beim Ausbruch der Pandemie stand die Theologin vor dem Stellenantritt an einem neuen Wirkungsort. Die Medienberichte über die grosse Solidarität innerhalb der Bevölkerung inspirierten sie dazu, die Nachbarschaftshilfe anzukurbeln. «Freiwillige mit Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, zu vernetzen, war der Grundgedanke. Naheliegend war der Aufbau eines Einkaufsdienstes», und Anne Barth fährt fort: «Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind das A und O, damit Hilfe angenommen werden kann. Ich besprach meine Idee mit dem hiesigen Pfarrer, worauf das Team der Kirchgemeinde mit mir alles Notwendige organisierte. Die Kirche ist immer noch ein Garant für Vertrauen. Hilfreich war auch, dass die Einwohnergemeinde unser Angebot publik machte.»

Innert kürzester Zeit hatten sich über 50 Freiwillige gemeldet und am 18. März, zwei Tage nach dem Lockdown, wurde das erste Mal ein Einkauf für eine Risikopatientin erledigt. «Die Einsätze gingen weg wie warme Semmeln! Das war auch meine grosse Herausforderung: die Aufgaben gerecht zu verteilen. Viele Menschen konnten es kaum erwarten, aus den eigenen vier Wänden zu kommen.» Wichtig sei es, auf die Anliegen beider Seiten zu hören, erreichbar zu sein und auch für sich selbst zu sorgen. So wird die WhatsApp-Gruppe «Hasle-Rüegsau – wir helfen!» von drei Personen betreut, damit man sich abwechseln konnte. Seit Mai hat der Bedarf stark abgenommen. Sollte sich dies ändern, kann das Team auf ein funktionierendes Netzwerk zurückgreifen, meint Anne Barth; massgebend sei: «Man muss die Solidarität wertschätzen!»

«Wir sind keine Tauschbörse»

In der Stadt Bern eröffneten Kommunikationsexperten die Facebook-Gruppe «Gärn gschee – Bärn hiuft». Sie hat über 5500 Mitglieder und hat vielen Menschen geholfen: «Wir konnten beispielsweise Hilfe für Eltern in Bern organisieren, die von der Tochter in Zürich angefragt wurde», erinnert sich der Gruppen-



administrator Markus Maurer, «Facebook hat sich als ideales Tool erwiesen. In der Schweiz erreicht man damit sehr viele Menschen und wir Administratoren konnten dank der nützlichen Funktionen unkompliziert freiwillige Einsätze vermitteln.» Am wichtigsten war dabei die Möglichkeit, Kontaktdaten nach Postleitzahl sortieren zu können. «Wir wollten möglichst kurze Wege zwischen den Personen schaffen.» Zentral waren für Markus Maurer klare Regeln, die auf der Gruppenseite publiziert wurden: zu den Covid-Schutzmassnahmen, aber auch zum Sinn und Zweck. «Hin und wieder mussten und müssen wir einschreiten. Wir sind keine Tauschbörse», so Maurer. Freiwillige standen zur Verfügung, da sie unfreiwillig zu Hause bleiben mussten. Offen ist, wie bei einer zweiten Welle und ohne Lockdown notwendige Dienste gesichert werden können. Besonders dann, wenn das BAG Personen ab 65 Jahren generell weiterhin zur Risikogruppe zählt. Das wäre eine neue und grosse Herausforderung in der Stadt und auf dem Land.

Barbara Richiger

Entraide durant la pandémie

Lorsque l'épidémie a éclaté, Anne Barth, théologienne, a voulu se joindre à la vague de solidarité en créant un réseau d'aide entre voisins. Deux jours après l'annonce du confinement, le groupe WhatsApp *Hasle-Rüegsau – wir helfen!*, mis sur pied avec l'appui de la paroisse locale, comptait plus de 50 bénévoles et prêtait son premier service d'achat et livraison de courses. «Un grand défi a été de distribuer les missions de façon équitable», explique-t-elle, en soulignant l'importance d'écouter les besoins des deux parties, d'être atteignable, de prendre soin de soi-même et, surtout, de valoriser la solidarité.

Dans la ville de Berne, des experts en communication ont ouvert le groupe Facebook *Gärn gschee – Bärn hiuft*. Avec plus de 5500 membres, il a été d'une grande aide pour beaucoup de monde, comme par exemple pour une femme habitant Zürich qui avait besoin d'assistance pour ses parents à Berne. Facebook s'est révélé un outil idéal, permettant de coordonner facilement les offres et demandes d'engagement bénévole en fonction du code postal. «Nous voulions réduire au maximum les distances entre les personnes», affirme Markus Maurer, l'administrateur du groupe.

Maintenant, il reste à voir si une deuxième vague sans confinement suscitera un tel engagement!

Mit der Wirtschaft und lokalen Kooperationen Freiwilligenarbeit fördern

Das Förderprojekt «engagement-lokal» unterstützt während drei Jahren zehn Orte in der Schweiz, welche die lokale Freiwilligenarbeit nachhaltig entwickeln und fördern. Doch wie geht das? Der Projektleiter Ruedi Schneider von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) hat uns Rede und Antwort gestanden.

Warum lancierte die SGG gemeinsam mit weiteren vierzehn Träger*innen, darunter auch benevol Schweiz, das Projekt «engagement-lokal»?

Engagement für die Gesellschaft erfolgt in erster Linie vor Ort: in Gemeinden, Städten, Agglomerationen und Stadtquartieren. Gleichzeitig führen grosse Megatrends wie Individualismus und eine zunehmende Mobilität zu massiven Veränderungen des Engagements. Für uns ist klar, dass es entsprechend auch neue Rahmenbedingungen für das lokale Engagement braucht, um den Sinn fürs Gemeinwohl und den gesellschaftlichen Kitt zu stärken. Dabei sind wir überzeugt, dass gemeinsame Anstrengungen der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und des Staates nötig sind, damit die Erfüllung und die Finanzierung der gesellschaftlich notwendigen Dienste langfristig garantiert und gewährleistet werden können. Darum lancierten fünfzehn Träger*innen gemeinsam das Projekt «engagement-lokal», um lokale Initiativen zu fördern.

Welche Ziele verfolgt das Projekt?

Wir wollen das lokale Engagement auf neue Art sektorenverbindend fördern. Einerseits sollen mit dem Projekt zehn lokale Kooperationen aus Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gefördert und unterstützt werden. Es entsteht eine neue partizipative Zusammenarbeit, die so für viele Akteure sicher neu ist. Andererseits wollen wir dabei neue Erkenntnisse gewinnen, die dann für viele weitere Gemeinden und Regionen wiederum nutzbar werden in der Förderung des lokalen Engagements.

Was macht «engagement-lokal» einzigartig?

Einerseits ist dies wie bereits ausgeführt die neue sektorenverbindende Zusammenarbeit – partner-schaftlich und auf Augenhöhe.. Andererseits stehen bei uns nicht bestimmte Projekte oder Organisationsformen im Fokus. Das Resultat kann unterschiedliche Formen annehmen, denn «engagement-lokal» setzt auf die Lösungskompetenz der Menschen vor Ort. Sie wissen am besten, welches die grössten lokalen Herausforderungen sind, bei denen es anzusetzen gilt.



Welches sind die grössten Herausforderungen des Projekts?

Da alle Sektoren in die Erarbeitung von Konzepten und Projekten involviert sind und die Menschen vor Ort mitbestimmen, ist noch vieles offen und wird sich erst mit der Zeit klären. Was für konkrete Vorhaben umgesetzt werden, ergibt sich in einigen Orten erst noch. Diese Offenheit und diese Flexibilität müssen ausgehalten werden, was nicht immer einfach ist.

Welche Anforderungen mussten die zehn Projekte erfüllen?

Zuerst muss ich sagen, dass es eine grosse Freude ist, dass «engagement-lokal» ein so grosses Interesse ausgelöst hat. Interessierte mussten eine umfassende Bewerbung einreichen und beispielsweise bereits aufzeigen, wie sie innerhalb von drei Jahren die lokale Freiwilligenarbeit in Kooperation von Staat,

«engagement-lokal»: Rheinfelden ist dabei

Die Stadt Rheinfelden, Mitglied von benevol Aargau, sieht in ihrem Leitbild 2040 als Vision eine «engagierte Bevölkerung» und hat dazu den Leitsatz «Füreinander und miteinander» formuliert. Dank dem Förderprojekt «engagement-lokal» kann das Thema nun umfassend und breit abgestützt angegangen werden. Dominik Burkhardt, der für Soziales zuständige Stadtrat, lancierte das Projekt «engagement-lokal» zusammen mit Vertreter*innen der Sozialkommission. Vor der Bewerbung trafen sie Vorabklärungen und konnten erste lokale Unternehmen für das Projekt gewinnen. Auch auf den Einbezug der deutschen Schwesterstadt Rheinfelden (Baden) wird Wert gelegt. Burkhardt erläutert, dass der sektorenverbindende Ansatz von «engagement-lokal» den Ausschlag gab, die Wirtschaft explizit zu adressieren. Einerseits bringt das eine breite Abstützung und neue Sichtweisen. Andererseits begünstigt bzw. bremst die Grundhaltung der Arbeitgebenden die Freiwilligenarbeit. Wenn zum Beispiel Teilzeitarbeit möglich ist, bleibt mehr Zeit für freiwilliges Engagement. benevol Aargau wird das Projekt in Rheinfelden begleiten. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website www.benevol-aargau.ch





Promouvoir le bénévolat par la coopération locale

Wirtschaft und Zivilgesellschaft nachhaltig fördern wollen und können. Die Voraussetzungen und der Aufwand für eine Bewerbung waren also schon sehr hoch. Daher waren wir erstaunt und sehr erfreut, dass wir fast 50 Bewerbungen erhalten haben. Nun zu Ihrer Frage: Es ist uns wichtig, mit dem Projekt neue Erkenntnisse zu gewinnen, welche auch für andere Orte und Regionen nutzbar sind in der Förderung des lokalen Engagements. Es war entsprechend entscheidend, eine Vielfalt unter den ausgewählten Projekten sicherzustellen, um somit auch Vergleiche ziehen zu können aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen. So erhoffen wir uns beispielsweise zu erfahren, inwiefern die Förderung des sektorenübergreifenden Engagements in einer urbanen Gegend anders gelingt als in einer kleinen, ländlichen Gemeinde.

Welches sind die ersten Erkenntnisse des Projekts?

Corona hat alles etwas durcheinandergewirbelt. Einige Regionen und Orte wollen nun aber durchstarten und fühlen sich beflügelt von dem grossen Engagement während des Lockdowns. Andere stehen vor grossen Schwierigkeiten, weil die Wirtschaft plötzlich an einem ganz anderen Punkt steht als noch im Januar, als die Bewerbung eingereicht wurde. Die Ausgangslage hat sich also verändert. Das haben wir aufgenommen und wollen, dass alle ihren Weg in dieser Zeit so gehen können, wie es unter diesen speziellen Umständen möglich ist.

Welches sind die nächsten Meilensteine des Projekts?

Per Ende Oktober wurde der aufgrund von Corona verschobene Kick-off-Anlass geplant. Wir führten diesen digital durch und nun freue mich auf viele spannende Gespräche und Einblicke in die Workshops und Konzeptentwicklungen vor Ort.

Interview: Nadine Rüetschi, benevol Aargau

Le projet «engagement-local» financera pendant trois ans dix communes, villes ou régions qui développent et encouragent durablement le travail bénévole au niveau local à travers des partenariats associant la société civile, l'économie et l'État. La ville de Rheinfelden, membre de benevol Aargau, en fait partie.

Lancé conjointement par quinze organisations, le projet est né du besoin d'adapter les conditions de l'engagement local afin que celui-ci puisse continuer à renforcer le sens du bien commun et le tissu social, malgré les tendances à l'individualisme et à une mobilité croissante. «Nous sommes convaincus que des efforts conjoints de tous les secteurs et acteurs sont indispensables pour garantir et financer à long terme les prestations nécessaires au sein de la société suisse», affirme le chef du projet, Ruedi Schneider de la Société suisse d'utilité publique (SSUP).

Ayant pour but de soutenir une nouvelle forme de collaboration participative à l'échelle locale, le projet veut aussi acquérir des connaissances utiles à d'autres municipalités et régions. Sa particularité: ne pas miser sur des projets spécifiques, mais sur les coopérations locales de l'État, la société civile et les acteurs économiques. En leur offrant un financement de départ et un accompagnement, il s'agit d'élaborer ensemble une stratégie du bénévolat qui s'adapte aux besoins locaux. «Une ouverture et une flexibilité pas toujours faciles à préserver», remarque Ruedi Schneider, très content du grand intérêt suscité par le projet, qui a reçu presque 50 candidatures.

«Pour nous, il était essentiel de garantir la diversité des projets sélectionnés afin de pouvoir établir des comparaisons et savoir, par exemple, dans quelle mesure la promotion de l'engagement intersectoriel fonctionne différemment dans une ville que dans une petite commune rurale», explique-t-il.

Le coronavirus ayant tout bouleversé, c'est cet automne que le projet «engagement-local» devrait vraiment démarrer.

Traverser la pandémie – deux communes nous font part de leur vécu

À Bienne, Madame Babette Neukirchen, secrétaire générale adjointe à la Direction de l'action sociale et de la sécurité de la Ville, se prête au jeu des questions-réponses et nous fait part de ses impressions.

En cette période d'incertitude, nous aimerions souligner qu'un élan de solidarité envers les personnes âgées s'est manifesté très rapidement en ville de Bienne au début de la période de confinement. Cette même solidarité était également présente sur les réseaux sociaux, dans les quartiers entre voisins et par les initiatives des organisations bénévoles. Ces dernières ont été très réactives en proposant par exemple des services d'achats et de livraison gratuits ou des services de conseils et d'écoute téléphonique.

Mme Neukirchen, quelles sont les conséquences de la crise du Covid-19 pour la commune?

La crise a engendré un important travail de communication externe et interne à l'administration municipale. De nombreuses mesures organisationnelles ont dû être réalisées très rapidement afin de garantir le fonctionnement de l'administration municipale.

Quelles ressources de la société civile ont été mises à disposition afin de soutenir la commune dans la crise?

Sur la base des structures et de la réglementation de l'organe de conduite en cas de situation extraordinaire, le conseil municipal a mis en place dès le 4 mars 2020 un État-major Pandémie ad hoc chargé de coordonner les mesures sur deux axes principaux: l'Administration municipale – assurer le fonctionnement de l'administration municipale, la sécurité des collaborateurs, etc., et la Sécurité publique – mesures servant à faire respecter les directives de distanciation sur la voie publique ainsi que la coordination des mesures avec les communes avoisinantes, notamment pour les mesures touchant les zones de détente sur les rives du lac de Bienne et l'engagement de la Protection civile et les demandes de soutien.

Quels ont été les faits marquants et les principaux défis de l'aide informelle pendant la pandémie?

La rupture générale des stocks en produits désinfectants, matériel de protection et outils informatiques a freiné une réalisation rapide sur l'ensemble de l'administration municipale de plusieurs mesures décidées par l'EM Pandémie. Il a fallu rapidement prioriser les besoins. Au début de la crise il était difficile

Biel und Leubringen-Magglingen: Zwei Gemeinden in der Pandemie

Schon zu Beginn des Teil-Lockdowns zeigte sich in der **Stadt Biel** die Solidarität zu den Senioren – in den sozialen Medien und im «echten» nachbarschaftlichen Leben.

Laut Babette Neukirchen, stellvertretende Generalsekretärin der Direktion Soziales und Sicherheit, brachte die Corona-Krise einen grossen Kommunikations- und Organisationsaufwand. Während des Notstands habe sich der Führungsstab Pandemie speziell um die Verwaltung (gutes Funktionieren und Personalschutz), die öffentliche Sicherheit (Durchsetzen der Abstandsregeln) und die Koordination mit den Nachbargemeinden (Zivilschutz und Hilfsanträge) gekümmert.

Als grösste Herausforderungen nennt sie den Nachschub der Desinfektions- und Schutzmittel sowie der Informatik-Tools. Auch der Zeitdruck sei gross gewesen, weil die neuen Bundesmassnahmen jeweils am selben Tag umzusetzen waren.

Heute sei die Stadt besser auf eine Pandemiesituation vorbereitet, für das Homeoffice stünden neue IT-Lösungen bereit. Die Dienstleistungen für die Bevölkerung seien dank angepasster Planung gesichert. Die Stadt habe für Senioren auch eine Hotline eingerichtet. Der Kontakt zwischen Freiwilligen und Senioren sei durch die «QuartierInfos» erleichtert worden.

Leubringen-Magglingen: Kleine Gemeinde, grosse Nähe

Die Gemeindepräsidentin von Leubringen-Magglingen, Madeleine Deckert, betont die erlebte Solidarität und Hilfsbereitschaft. Auf der Online-Plattform der Gemeinde hätten sich Hilfsbedürftige und Hilswillige gefunden.

Mit der Hilfe der Gemeinde haben die Ortsläden einen Lieferservice aufgebaut und das Altersheim den Mahlzeitendienst ausgebaut. Die geöffneten Parks hätten zum Geniessen der Natur eingeladen, während der Sicherheitsdienst der Sportschule für Beruhigung gesorgt habe.

Der Gemeindeschreiber, Christophe Chavanne, verweist auf den grossen Einsatz des Gemeindepersonals. Mobilitätsbeschränkten Menschen wurden die Medikamente gebracht. Sie seien froh gewesen, dass sich jemand um sie kümmert. Fast alle über 65-Jährigen und ihre Angehörigen seien kontaktiert worden.

Eine Herausforderung sieht Madeleine Deckert bei der Demokratie (Gemeindeversammlung). Auch das Gemeindeleben mit den abgesagten Anlässen sei ein Thema. Für eine zweite Welle könnte aber alles wieder aktiviert werden. Sie dankt allen Mitarbeitern und Einwohnern für den Einsatz.

Man kann davon ausgehen, dass Freiwilligenarbeit für Wohlergehen und Gesundheit in diesen Gemeinden wichtig bleiben wird.



pour les communes de réagir aux nouvelles directives, souvent communiquées le vendredi au début de l'après-midi par les instances fédérales puis répercutées par les instances cantonales en fin d'après-midi. Il fallait donc communiquer très rapidement au sein de l'administration pour assurer leur mise en œuvre.

Quelles leçons en ont été tirées?

La préparation axée sur une situation «Pandémie» a été revue et améliorée. De nouvelles solutions informatiques, notamment pour faciliter le télétravail, ont été mises en place ou font partie des mesures en réalisation suite à la crise Covid-19. Les planifications organisationnelles au sein des divers départements afin d'assurer les prestations à fournir à la population ont été revues et adaptées à la situation «Pandémie».

La Ville a également ouvert une Hotline et inventorié les offres d'entraide destinées aux personnes âgées sur son site Internet. Les InfoQuartiers, en tant que structures socioculturelles de proximité, ont également participé à la mise en relation entre des bénévoles et des aînés.

Evilard-Macolin – la proximité des petites communes

Madame Madeleine Deckert, mairesse d'Evilard-Macolin, et Monsieur Christophe Chavanne, secrétaire municipal, nous livrent leurs réflexions sur cette période troublée.

S'il fallait tirer un enseignement de cette période, ce serait celui de la solidarité, de l'entraide, clame Mme Deckert: En tant que commune comptant 2700 habitants, nous avons pu réagir très rapidement à la crise. Ainsi, nous avons distribué rapidement un tout-ménage aux habitants les informant de la situation et une plateforme a été organisée pour gérer les offres et les demandes de bénévoles. Nous avons également téléphoné personnellement à toutes les personnes de plus de 65 ans pour voir si elles avaient besoin d'aide.

D'autre part, avec le soutien de la commune, les deux épiceries locales et la boucherie ont pu assurer des livraisons. Le commerce de proximité a ainsi été soutenu. Le home qui livrait déjà des repas a été sollicité pour en augmenter le nombre. Nous avons également veillé à ce que les parcs publics restent ouverts pour que les gens puissent continuer à profiter de la nature. L'École de sport a quant à elle instauré un service de sécurité afin de vérifier qu'il n'y ait pas trop d'affluence. Cette présence constante a rassuré les habitants.

M. Chavanne intervient: le personnel de la commune s'est engagé corps et âme. Nous avons également travaillé avec le

médecin du village afin de livrer des médicaments aux patients qui ne pouvaient pas se déplacer. Le sentiment de solitude a été ainsi diminué. Nous avons pris soin des gens et les retours ont été très bons. La quasi-totalité des personnes de plus de 65 ans ont pu être atteintes personnellement. Leurs familles ont également été contactées.

Mme Deckert poursuit: maintenant, le grand challenge pour la démocratie est comment gérer l'assemblée communale. Peut-on la faire? Dans une commune de notre taille, nous n'avons pas de parlement. Il y a le conseil communal et le peuple ainsi que le débat démocratique qui est si important. Nous menons beaucoup de réflexions sur la vie de la commune et les événements que nous avons dû annuler.

Si la pandémie revient, nous pourrions réactiver ce qui a été mis sur place. J'ai pu constater qu'on était une équipe formidable! Je tiens à remercier toute la population. Chacun a fait ce qu'il pouvait. Nous tirons tous à la même corde!

Gageons que les bénévoles prendront une part importante dans le bien-être et la santé des habitants de ces communes!

Propos recueillis par Antonia Zbinden



Kurse/Cours

Lehrgang

Freiwilligen-Koordination

Giessen Sie das Fundament für ein zeitgemässes, faires und nützliches Engagement in Ihrer Institution. Während dreier Tage lernen Sie die Basis der Freiwilligen-Koordination kennen und bestimmen am Schluss, welche Themen angestrichelt werden sollen. Im Abschluss-Modul «Meilensteine» holen Sie sich letzte Tipps und das nötige Know-how, um das freiwillige Engagement gut zu verankern.

Zielpublikum:

Der Lehrgang richtet sich an Verantwortliche in der Freiwilligenarbeit, sowohl angestellte wie auch ehrenamtliche.

Themen:

Grundlagen der Freiwilligenarbeit / Ethische, philosophische und rechtliche Aspekte / benevol-Standards und Merkblätter / Funktion und Kosten der Freiwilligenarbeit / Verankerung in der Organisation / Chancen und Grenzen / Freiwillige suchen, begleiten, anerkennen und verabschieden / DOSSIER FREIWILLIG ENGAGIERT / Öffentlichkeitsarbeit und neue Medien / Erfahrungsaustausch

Daten:

Mittwoch, 17., 24. und 31. März 2021

jeweils 9.15–17.15 Uhr

Mittwoch, 18. August 2021, 14.00–17.00 Uhr

Kursleitung:

Christine Brassel, Geschäftsleiterin benevol Biel-Bienne und Umgebung

Doris Widmer, Geschäftsleiterin, und Barbara Richiger, Kommunikation, benevol Bern

Kursort:

benevol Bern, Berner Generationenhaus, Bahnhofplatz 2, Bern

Kosten:

Fr. 430.– für Mitglieder der benevol Fachstellen Bern oder Biel-Bienne und Umgebung

Fr. 480.– für Personen, die im Kanton Bern wohnen oder arbeiten

Fr. 740.– für alle andern

Anmeldung:

bis 17. Februar 2021 an benevol Bern, 031 312 23 12, oder info@benevolbern.ch. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Formation en Suisse romande

Les formations sont prioritairement destinées aux associations actives dans les cantons d'origine. Des listes d'attente sont proposées aux organisations actives dans d'autres cantons qui souhaitent s'y inscrire.

Réseau Bénévolat – Netzwerk Fribourg, Link: bit.ly/FriCours

Espace bénévole Neuchâtel, Link: bit.ly/2yGmn40

Bénévolat-Vaud, Link: bit.ly/2xBnhyV

Schweizerisches Rotes Kreuz Berner Oberland

Wer gut wirkt, bewirkt

Gelassen und flexibel in Begegnungen

Wirkung soll stimmig sein und nicht aufgesetzt. Sind wir authentisch verankert, können wir mit einer überzeugenden Ausstrahlung etwas bewegen und bewirken.

Im Beruf, in der Freiwilligenarbeit und privat – wenn die Körpersprache authentisch ist und die Stimme stimmt, dann stimmt's.

Zielpublikum:

Angehörige und Betreuende von kranken und älteren Menschen, Freiwillige und weitere am Thema interessierte Personen

Themen:

Sie kennen Wege zu mehr Gelassenheit, einer guten Präsenz und überzeugenden Ausstrahlung. Sie optimieren Ihre Körpersprache und Ihre Stimm- und Sprechqualität, zudem gewinnen Sie mehr Sicherheit im Dialog und vor Publikum. Schliesslich nutzen Sie Ihr Potenzial, um zu überzeugen und etwas zu bewirken.

Daten:

Montag, 25. Januar 2021

Kursleitung:

Käthi Vögeli, Regisseurin, Theaterpädagogin, Lehrbeauftragte für Theater, Coach für Körpersprache, Stimme, Auftritt

Kursort:

Hotelfachschule Thun, Mönchstrasse 37, 3600 Thun

Kosten:

Fr. 140.– für Mitglieder SRK Kt. Bern

Fr. 160.– für Nichtmitglieder

Anmeldung:

bis am 15. Januar 2021, an bildung-beocare@srk-bern.ch

Der Weg zur Beraterin, zum Berater bei Tel 143 – Die Dargebotene Hand Bern

Über 600 freiwillig Mitarbeitende sind bei Tel 143 – Die Dargebotene Hand Bern – in der Telefon- oder Onlineberatung im Einsatz.

Nach dem Aufnahmeverfahren (Telefoninterview, Fragebogen, Vorstellungsgespräch) und einem fundierten achtmonatigen Ausbildungskurs inkl. Praktika werden sie weiterhin von Fachleuten geführt und begleitet. Die freiwillige Mitarbeit beinhaltet vier Telefondienste inklusive einen Nachtdienst, eine Weiterbildung und einen Fachaustausch pro Monat, zwei Mitarbeiteranlässe und 10 Supervisionen pro Jahr. Der Arbeitsort ist in Bern. Voraussetzungen für die freiwillige Mitarbeit sind: Mindestalter 30 Jahre (Ausnahmen sind möglich), Lebenserfahrung, gute PC-Kenntnisse und Eignung.

Freiwilligenarbeit braucht Qualität

Das Engagement der ehrenamtlich mitarbeitenden Frauen und Männer bei der Dargebotenen Hand basiert auf einer professionellen Grundausbildung, die folgende Themen umfasst: aktives Zuhören, Gesprächsführung am Telefon, theoretische Ansätze zum helfenden Gespräch (lösungs- und ressourcenorientierte Telefonberatung), Auseinandersetzung mit der eigenen Person und Helfermotivation, Kenntnis der sozialen Institutionen und Partner in der Region für die Triage, spezifische Themen wie Suizidgefährdung, Depression und weitere psychische Krankheiten, Verluste, Sterben, Sexualität, Sinn- und Glaubensfragen, Sucht, Opferhilfe sowie die Einführung in die Grundsätze von Tel 143.

Start

Der nächste Ausbildungskurs findet voraussichtlich im Herbst 2021 oder 2022 statt. Über die definitive Durchführung wird im Frühling 2021 entschieden. Interessierte Personen können sich jederzeit melden, es wird eine Warteliste geführt.

Rufen Sie an – 031 301 12 23 – oder senden Sie eine Mail an bern@143.ch

La Main Tendue – Un travail qui ne rapporte rien mais qui apporte beaucoup!

Plus de 600 femmes et hommes choisis soigneusement et bien formés travaillent bénévolement au téléphone et sur Internet dans les 12 postes régionaux. Les collaborateurs bénévoles sont guidés et accompagnés par des professionnels.

Quelles sont les conditions requises pour devenir bénévole à La Main Tendue?

Des connaissances et des expériences dans le domaine social peuvent naturellement être très utiles. Mais en fait, il n'y a pas besoin d'une formation préalable ou d'expériences particulières dans ce domaine pour collaborer au Tél 143. L'aptitude personnelle du collaborateur est beaucoup plus importante. Les répondants du poste du Nord-Ouest sont tous bilingues, une bonne connaissance du français et de l'allemand est une condition requise.

Comment se déroule la formation à La Main Tendue?

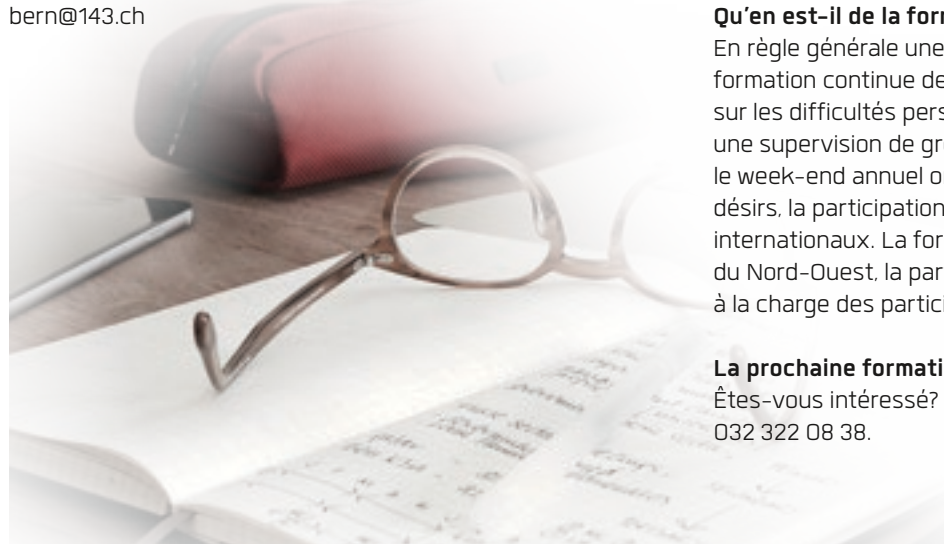
La formation de base dure de 9 à 10 mois. Elle se répartit en week-ends, en plusieurs cours d'une journée ou d'une soirée, puis elle est suivie par des services accompagnés au téléphone. Elle se déroule principalement dans la salle de cours à Bienne. Les cours de week-end ont souvent lieu dans des centres de formation externes. La formation est liée à l'obligation de s'engager pendant une durée minimum d'un an. La qualification des bénévoles de La Main Tendue est assurée par une formation de base regroupant les sujets suivants: écoute active, conduite d'un entretien au téléphone, spécificités théoriques de l'entretien d'aide au téléphone, connaissance de soi, de ses limites et de ses possibilités, motivation à l'aide et ses difficultés, institutions sociales et partenaires régionaux, thèmes spécifiques tels que le suicide, la dépression, les maladies psychiques, le deuil, la mort, la sexualité, le sens de la vie, la dépendance et les drogues, le sida, le chômage, la violence.

Qu'en est-il de la formation continue?

En règle générale une fois par mois, en soirée, un cours de formation continue de deux heures ainsi qu'une discussion sur les difficultés personnelles lors de certains appels ou une supervision de groupe de deux heures. À cela s'ajoutent le week-end annuel organisé par le poste et, selon les désirs, la participation aux journées suisses et aux congrès internationaux. La formation continue est financée par le poste du Nord-Ouest, la participation aux congrès internationaux est à la charge des participants.

La prochaine formation de base débutera en juin 2021.

Êtes-vous intéressé? Prenez contact avec La Main Tendue au 032 322 08 38.



Hinweise/Suggestions

Empfehlungen an Alters- und Pflegeheime zum Einsatz von Freiwilligen:

- Lassen Sie den Faden zu den Freiwilligen nicht abreißen. Bleiben Sie in Kontakt, leiten Sie die Kommunikation, damit nicht Sorgen und Ängste überhandnehmen.
- Informieren Sie über das Schutzkonzept, Veränderungen der jeweiligen Situation und der Bestimmungen, vermitteln Sie Sicherheit, respektieren Sie individuelle Risikoeinschätzungen. Schulen Sie die Freiwilligen bezüglich der Schutzmassnahmen sich selbst und den Bewohner*innen gegenüber.
- Lassen Sie die Freiwilligen und Angehörigen mitdenken bei der Planung von Aktivitäten. Fördern Sie das Einbringen von Ideen. Freiwillige bringen eine Aussensicht in den Betrieb.
- Prüfen Sie neue Einsatzbereiche im Betrieb, in denen die Freiwilligen das Personal entlasten können, wenn der Einsatz von Freiwilligen zu riskant ist.
- Sprechen Sie allen Engagierten in dieser schwierigen Zeit Anerkennung, Mut und Zuversicht zu. Es braucht Zeichen, dass ihr Engagement unvermindert gefragt ist.
- Fördern Sie den Kontakt unter den Bewohner*innen.
- Bilden Sie Tandems, damit der Kontaktkreis klein bleibt.
- Arbeiten Sie in kleinen Gruppen.
- Prüfen Sie den Ausbau digitaler Ressourcen und die Möglichkeit, dass Freiwillige die Institution darin unterstützen, sie nutzerfreundlich und einsatztauglich einzusetzen.
- Prüfen Sie die Erhöhung der Aktivierungs-Stellenprozente, damit die Freiwilligen koordiniert und angeleitet werden können. Vermeiden Sie Paternalismus, fördern Sie Selbstbestimmung und übertragen Sie Verantwortung für das eigene Handeln.
- Vermitteln Sie Freiwillige, die nicht weiter eingesetzt werden können, an mögliche andere Organisationen.

Christine Brassel, Geschäftsleiterin benevol Biel-Bienne

Recommandations aux établissements médicaux-sociaux (EMS) concernant l'engagement de bénévoles:

- Ne perdez pas le lien avec les bénévoles. Restez en contact, communiquez avec eux afin que les inquiétudes et les peurs ne prennent pas le dessus.
- Informez sur le concept de protection, les changements de situation et des dispositions, transmettez un sentiment de sécurité, respectez les perceptions individuelles des risques. Apprenez aux bénévoles les mesures pour se protéger eux-mêmes ainsi que les résidents.
- Laissez participer les bénévoles et les familles dans la planification d'activités. Encouragez-les à apporter leurs idées. Les bénévoles amènent un regard extérieur qui peut s'avérer utile.
- Tâchez d'impliquer les bénévoles dans des nouveaux domaines d'activités, où ils peuvent décharger le personnel avec moins de risques que dans leurs engagements habituels.
- Exprimez à tous les bénévoles de la reconnaissance et de la confiance, et encouragez-les. En ces temps difficiles, il faut leur montrer que leur engagement continue à être nécessaire.
- Favorisez les contacts entre les résidents.
- Créez des tandems afin que les contacts demeurent restreints.
- Travaillez en petits groupes.
- Essayez de développer les ressources digitales et d'offrir aux bénévoles la possibilité d'aider l'institution à rendre leur utilisation conviviale et adéquate.
- Vérifiez s'il est possible d'augmenter le pourcentage des postes de spécialiste en activation afin de pouvoir coordonner et guider les bénévoles. Évitez le paternalisme, favorisez leur autonomie et responsabilisez-les de leurs actes.
- Mettez en contact les bénévoles que vous ne pouvez pas engager avec d'autres organisations qui pourraient en avoir besoin.

DANKESCHÖN.

benevol-Aktuell-actuel

#merciBärn

Kampagne zum UNO-Tag der Freiwilligen 2020

Am 5. Dezember feiern Menschen weltweit den UNO-Tag der Freiwilligen. Das aktuelle Jahr bleibt uns auch wegen der spontanen Solidarität in Erinnerung, denn das Engagement während der Pandemie war und ist gross! Die beiden Fachstellen benevol Bern und Aargau führen vom 30. November bis am 13. Dezember eine Online-Kampagne durch: Kleine und grosse Gesten des Zusammenhalts werden sichtbar gemacht, jede und jeder kann sich virtuell bei seinen Freiwilligen bedanken, wertvolle Informationen, wie und wo man am schnellsten seinen Traumeinsatz finden kann, und drollige Beiträge machen Lust auf mehr Volunteering. #merciBärn und #merci auf benevol Facebook, Instagram, LinkedIn sowie auf den Websites, benevolbern.ch und benevol-aargau.ch. Machen Sie mit! Wir bedanken uns herzlich.

Journée internationale du bénévolat – 5 décembre 2020

La traditionnelle fête des bénévoles de Bienne n'aura pas lieu cette année, crise sanitaire oblige. En lieu et place, la journée du 4 décembre sera marquée par notre présence à la place de la Gare avec stand, film publicitaire diffusé en continu et distribution de cartes et de chocolats. Une façon de remercier la population pour le bénévolat formel ou informel déjà effectué et les encourager à poursuivre cette activité.

NOUS VOUS SOUHAITONS JOIE, BONHEUR ET SANTÉ ET VOUS REMERCIONS DE TOUT CŒUR!

5. Dezember 2020: Internationaler Tag der Freiwilligen

Das traditionelle Fest der Freiwilligen in Biel wird dieses Jahr coronabedingt ausfallen. Dafür werden wir den 4. Dezember mit einem Stand, einem Werbefilm in der Endlosschleife, verteilten Karten und Schokolade begehen. So wollen wir der Bevölkerung für alle geleistete (informelle und institutionalisierte) Freiwilligenarbeit danken und sie ermutigen, sich weiter zu engagieren.

WIR WÜNSCHEN EUCH FREUDE, GLÜCK UND GESUNDHEIT. VIELEN HERZLICHEN DANK!

La Romandie plus proche de Bienne

Lors de l'assemblée générale de juillet dernier à Lausanne, benevol Bienne et environs est devenu membre de Bénévolat Romandie qui compte déjà avec les organisations suivantes: Bénévolat Fribourg, Bénévolat Jura, bénévolat Neuchâtel, Bénévoles Valais-Wallis, Bénévolat-Vaud ainsi que Genève Bénévolat. Cette affiliation ouvre la porte à un riche échange d'expériences. Elle permettra également de profiter de synergies de ces cantons francophones et bilingues et donnera de la visibilité à Bienne dans le monde romand. benevol Bienne et environs pourra ainsi servir de pont entre les sensibilités francophones et germanophones afin de faciliter les contacts et échanges dans les deux parties linguistiques du pays. La mise en commun d'expériences qui ont trait au bénévolat sera ainsi intensifiée.

Biel noch näher bei der Romandie

An seiner Generalversammlung vom Juli in Lausanne hat Bénévolat Romandie benevol Biel und Umgebung als Mitglied aufgenommen. Die übrigen Mitglieder sind: Benevolat Freiburg, Bénévolat Jura, bénévolat Neuchâtel, benevol Wallis, Bénévolat-Vaud und Genève Bénévolat. Mit diesem Beitritt wird der Austausch gefördert. Es können auch Synergien mit den französisch- und den zweisprachigen Kantonen geschaffen werden und Biel erhält grössere Präsenz in der Westschweiz. Benevol Biel und Umgebung nimmt damit eine Brückenfunktion zwischen deutsch- und französischsprachiger Sensibilität ein, womit der Kontakt und Austausch zwischen den beiden Landesgegenden erleichtert wird. Auch der Erfahrungsaustausch im Bereich Freiwilligenarbeit wird damit intensiver.

Freiwilliges Engagement in Alters- und Pflegeheimen in Corona-Zeiten

Der Schock des Lockdowns war gross: die Heime geschlossen, Bewohner*innen «ghettoisiert», Personal überlastet, Angehörige verzweifelt.

Und die Freiwilligen? Auch für sie, die regelmässig mit ihren Besuchen Freude bereiten, mit Gesprächen die langen Tage aufhellen, die Aktivierung unterstützen, in Cafeterias und bei Veranstaltungen aus- und mithelfen, blieben die Türen verschlossen. Sie verschwanden einfach aus dem Blickfeld. Ihr Fehlen verschärfte die prekäre Situation in den Institutionen. Viele gehörten einer der Risikogruppen an und sollten möglichst physische Kontakte meiden. Sie erlebten die Zuteilung zur Risikogruppe als diskriminierend.

Das ehrenamtliche Engagement stellt für viele ältere Menschen eine wichtige Komponente ihrer gesellschaftlichen Teilhabe dar. Für viele ging sozialer Austausch, Wochenstruktur und ein Teil des Lebensinhalts verloren. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich die Schweiz vor Corona auf die unentgeltlichen Dienstleistungen der Pensionierten stützte, entfiel von einem auf den anderen Tag.

Sicher – viele Wohn- und Pflegeheime haben die anspruchsvolle Zeit, wenn auch mit Abstrichen für die Bewohner*innen, bewundernswert gemeistert, haben mit Effort und grosser Bereitschaft zusätzliche Aufgaben übernommen. Mitarbeiter*innen aus der eigenen Organisation sind eingesprungen, wo Lücken entstanden. Die Zeit des Lockdowns hatte auch Positives: Das Bewusstsein ist gewachsen, dass in den Alterszentren nicht nur gepflegt werden muss, sondern dass das Zusammenleben ebenso wichtig ist wie die Hygiene. Was bringt es älteren Menschen, wenn sie top gepflegt werden, sich aber niemand Zeit für sie nimmt? Es braucht Tagesstruktur und individuelle Aktivierung. Die Verunsicherung durch den Lockdown hat den Bedarf an Zuwendung und Betreuung zusätzlich vergrössert.

Vielerorts wurden mangels Besuchsmöglichkeiten die Begegnungen in den digitalen Raum verlegt. Dieser Transfer bedeutete für das Personal jedoch oft zusätzlichen Arbeitsaufwand, sei es aufgrund fehlender technischer Infrastruktur, mangelnder Anwenderkenntnisse, oder weil es ein «ungeeignetes Medium für Demenzkranke» ist.

Im Sommer konnten die Freiwilligen vielerorts ihre Tätigkeiten wieder aufnehmen. Die Mehrheit der im Lockdown «gegründeten» Freiwilligen kam zurück, andere warten noch zu, weil sie niemanden gefährden wollen, einige haben ihr Engagement quittiert, engagieren sich vermehrt in der Nachbarschaftshilfe oder anderswo.

Kehren wir also zurück zum «courant normal»? Nein – es gilt Lehren zu ziehen:

Aktivierung und soziale Kontakte sind zentral für das Wohlbefinden der Bewohner*innen. Sie kommen in aller Regel zu kurz.



Der Bedarf an Freiwilligen in Alters- und Pflegeheimen ist kaum zu decken. Unter welchen Bedingungen ist es also möglich, Freiwillige einzusetzen und auch neue zu akquirieren?

Da nun die Fallzahlen wieder steigen, gilt es zu reflektieren und zu überlegen, was optimiert werden kann und wie ein erneuter Besuchsstopp verhindert werden kann. Viele Freiwillige möchten sich weiterhin tatkräftig engagieren. Wie kann daraus eine Win-win-Situation entstehen?

Es ist für Wohn- und Pflegeheime sehr anspruchsvoll, sowohl die körperliche Gesundheit wie auch das psychisch-soziale Wohlergehen der bei ihnen lebenden Menschen zu gewährleisten. Selbstbestimmung, Partizipation und soziale Teilhabe müssen auch trotz der Corona-Pandemie berücksichtigt werden. Restriktive Massnahmen wie soziale Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen wirken nicht nur schützend, sondern bergen die Gefahr, sich körperlich, sozial, kognitiv, emotional und versorgungsbezogen schädigend auszuwirken.

benevol Schweiz hat sich mit den Vorgaben für Organisationen, die Freiwillige engagieren, auseinandergesetzt.

Grundsätzlich gilt die Gleichbehandlung von freiwillig tätigen sowie angestellten Personen in der Organisation. Die Vorgaben aus Covid-19-Verordnungen und die daraus abgeleiteten Massnahmen gelten daher immer für alle Personen in der Organisation gleichermassen. Es braucht kein zusätzliches Schutzkonzept für den Einsatz von Freiwilligen. Die Freiwilligen und die Angehörigen sollten daher immer mitgedacht und miteinbezogen werden.

Sofern die notwendigen Distanz- und Hygienemassnahmen eingeführt sind und auch eingehalten werden und solange keine weiteren Einschränkungen verordnet werden, gibt es keinen



Engagement bénévole dans les EMS en temps de coronavirus

Le strict confinement imposé dans les établissements pour personnes âgées n'a pas seulement lourdement affecté les résidents, leurs familles et le personnel, mais aussi les bénévoles, créant un vide difficile à combler.

Grund, Freiwillige und Angehörige auszuschliessen. Alle involvierten Personen tragen eine grosse Verantwortung, das Virus nicht in die Institution zu tragen.

Fazit:

Allein auf Digitalisierung zu setzen, ist wohl keine Lösung. Einsätze für Freiwillige müssen partizipativer werden. Durch die Covid-19-Pandemie sind vielerorts neue Aufgabenfelder fürs Freiwilligenengagement entwickelt worden.

Die Zeit verlangt: mehr Flexibilität, verstärkte Selbstbestimmung, wählbare Einsatzzeiten – auch ausserhalb der Bürozeiten –, nutzen der Fachkompetenzen der Freiwilligen, befristete Einsätze. Hilfreich ist es, das Netzwerk zu erweitern und zu nutzen. Damit Freiwillige erreicht und für ein Engagement motiviert werden können, müssen unterschiedliche Kommunikationskanäle verwendet werden.

Gesellschaftlich wünschbar ist die Einbindung von Schulen, damit alle von Kindesbeinen an partizipieren. Es geht auch darum, die Kluft zwischen Alt und Jung nicht durch aktivierte Vorurteile zu verhärten. Alle, die sich dazu in der Lage fühlen, sollen sich solidarisch beteiligen können. Die Älteren, die nicht in die Hilflosigkeit gedrängt, sondern zum Helfen ermuntert werden, wirken nicht nur seelen- und resilienzstärkend für andere, sondern auch für sich. Es braucht alle Freiwilligen aus allen Bevölkerungsgruppen, um Krisen gut zu bewältigen.

Christine Brassel

Lorsque les EMS ont essayé de se blinder face au coronavirus, les portes se sont aussi fermées pour les bénévoles. Soudainement, leur contribution active à la société s'est vue interrompue. Beaucoup d'entre eux appartenaient, de par leur âge, aux groupes considérés à risque et devaient éviter tout contact physique. Ils l'ont vécu comme une discrimination. Et si, d'un côté, leur quotidien s'en est fortement ressenti, de l'autre, leur absence a aggravé la précarité de la situation dans les homes.

Car même si le personnel a réussi à parer aux nécessités les plus pressantes au prix de gros efforts, le confinement a fait prendre conscience que, pour le bien-être émotionnel et psychique des pensionnaires, la vie commune est aussi importante que l'hygiène. L'autonomie et la participation sociale doivent être toujours possibles, aussi en temps de coronavirus.

Or, étant donné que pour les animations et les contacts sociaux les EMS ont besoin de bénévoles, il s'agit de trouver une façon d'optimiser leur engagement et d'éviter une nouvelle interdiction de leur présence maintenant que la pandémie reprend de l'ampleur. À cet effet, *benevol Suisse* s'est penché sur les exigences des organisations qui en engagent et, en principe, ils sont soumis aux mêmes mesures de protection qui s'appliquent aux employés.

En conclusion

Il faudrait toujours prendre en compte les bénévoles et les impliquer. Une participation en ligne est insuffisante. Il est nécessaire d'offrir plus de flexibilité, plus de réseautage, plus de canaux de communications, plus d'opportunités de mettre à profit leurs compétences et les motiver. Parce que pour surmonter les crises, nous avons besoin de bénévoles de tout âge et de tous horizons.

Ein neuer Generationenvertrag für ein besseres Miteinander

Viele Seniorinnen und Senioren wurden während des Lockdowns angefeindet; dies ist eine hässliche Nebenwirkung des Coronavirus. In Thun am Generationenforum von «und» das Generationentandem arbeiteten jüngere und ältere Menschen das Erlebte auf; dabei entstand die Charta «für ein Miteinander der Generationen».

Ende Juni 2020 lud Heiner Bregulla zum Generationenforum ein und fragte: Wie hast du Corona erlebt? In welcher Gesellschaft möchtest du in Zukunft leben? «Eigentlich stand gemeinschaftliches Wohnen auf der Agenda, doch uns war klar, wir müssen die Auswirkungen der Pandemie aufarbeiten», berichtet der engagierte Forumsleiter. Gemeinsam entwickelten die Teilnehmer*innen eine Vision für ein Miteinander der Generationen.

Am runden Tisch vom 2. Juli 2020 mit unserer Autorin **Barbara Richiger** (52) nahm nebst **Heiner Bregulla** (70) auch **Elias Rügsegger** (26), Mitbegründer des Vereins «und» das Generationentandem, teil.

bri: «Was können wir für einen besseren Umgang zwischen den Generationen tun, auch während einer Pandemie?»

Elias Rügsegger: «Während der ersten drei Monate war die Solidarität sehr gross, jetzt ist der Lack ab. Dumm ist, dass das Virus selbst altersdiskriminierend ist. Der erste Leitsatz der Charta lautet: Jedes Lebensalter hat seine Würde. Wir müssen uns überlegen, wie wir diese Würde bewahren, generell und besonders in aussergewöhnlichen Situationen. Da sind alle Ebenen der Gesellschaft gefordert. Nehmen wir die Debatte über die Patientenverfügung: Ältere Menschen dürfen keinesfalls von der Gesellschaft so bedrängt werden, mit der Erwartung, dass sie in Patientenverfügungen angeben, auf lebensrettende Massnahmen zu verzichten.»

Heiner Bregulla: «Der Lockdown war eine mühsame Zeit und die Empfehlung, dass die Generation 65 plus daheimbleiben soll, ungeschickt. Natürlich, die Behörden waren erstmals mit einer solchen Situation konfrontiert, aber die meisten von uns hätten sich engagieren können.

Ich finde es richtig, dass sich jüngere Senioren um die älteren kümmern. Viele 30- bis 50-Jährige berichten, dass sie überfordert sind. Sie sind im Spagat zwischen Beruf und Care-Arbeit, sei es für die Kinder oder die betagten Eltern. Wohingegen wir Pensionierten nicht mehr so eingespannt sind und Kompetenzen haben. Wir sind ein wichtiger Teil der Gesellschaft und wollen teilnehmen.»

bri: «Aber ... Ist es nicht problematisch, wenn wir die Verantwortung für die Hochbetagten den jungen Rentnern überlassen?»

Elias Rügsegger: «Ich finde, das zeigt, dass die Zivilgesellschaft weiter ist als der Staat und die Arbeitswelt. Heute ist es

doch so: Zwischen 20 und 65 müssen wir arbeiten, und danach? Was tun mit den nächsten 20 Lebensjahren? Langsam entwickeln sich neue Arbeitszeitmodelle und die starr definierten Lebensphasen werden aufgeweicht.

Aber ja, es ist gefährlich, wenn die Gesellschaft sagt: «Wir können jederzeit auf Freiwillige zählen, sie springen ein, wo immer es nötig ist!» Man muss prüfen, wer welche Aufgaben übernimmt und ob man diese nicht monetarisieren müsste. Da steigt auf der einen Seite die Arbeitslosigkeit, und auf der anderen Seite soll die Nachbarschaftshilfe auch nach dem Lockdown stattfinden ... Und wenn eine Leistung etwas kostet, dann müssen wir Finanzierungsmöglichkeiten für Menschen mit einem kleinen Einkommen schaffen.»

bri: «In der Charta fällt mir der Begriff Caring Communities auf. Könnt ihr dazu etwas sagen?»

Heiner Bregulla: «Ich finde dies ein schwieriges Thema. Es lohnt sich, darüber nachzudenken ... Es ist ein Schlagwort in aller Munde, aber was heisst das in der Umsetzung?»

Elias Rügsegger: «Die Charta soll uns ein Leitbild sein. Sorgende Gemeinschaften haben wir als Beispiel zum Leitsatz «Wir brauchen alle» angeführt. Bei jedem Leitsatz streben wir eigentlich zwei Gedankengänge an: Was bedeutet diese Aussage für mein persönliches Leben? Und was bedeutet dieser Leitsatz für unsere Gemeinschaft?»

bri: «Ihr seid bereits eine Caring Community, nicht? Während des Lockdowns sorgten die «und»-Mitglieder intensiv füreinander, das las ich in euren Online-Berichten und im Magazin.»

Elias Rügsegger: «Das stimmt. Bloss, wir sind nicht damit zufrieden, wenn es in unserer kleinen Gemeinschaft funktioniert. Wir wollen mehr Menschen erreichen und inspirieren.»

bri: «Ist die Charta ein zahnloser Tiger, wenn ihr wirksam sein wollt? Es werden keine Forderungen gestellt.»

Elias Rügsegger: «Das finde ich nicht. Wenn die Sätze ernst genommen werden, sind sie geradezu radikal. Ein Exempel: «Wir brauchen alle.» Im aktuellen Wirtschaftssystem ist das nicht so. Vielen Menschen fällt es sehr schwer, Arbeit zu finden, besonders denjenigen, die mit Beeinträchtigungen leben. Wir laden alle Menschen zur Mitwirkung ein, egal ob Topverdienerin oder IV-Rentner.»



und
das Generationentandem

bri: «Heiner, wie wendet ihr den Ururenkeltest an?»

Heiner Bregulla: «Wir werden uns vertieft damit auseinandersetzen. Es steckt ein grosser Anspruch im Ururenkeltest, denn wir müssen bereits um die Zukunft unserer Enkel fürchten. Wir sind gefordert, die nächsten 50 Jahre so zu gestalten, dass wir die Welt, die Menschheit erhalten.»

bri: «Begegnung im Dialog ist ein weiterer Punkt der Charta. Wie ist das, wenn bei Diskussionen völlig unterschiedliche Haltungen und Meinungen aufeinandertreffen?»

Heiner Bregulla: «Wir wollen Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven zusammenbringen, und das gelingt uns ganz gut.»

Elias Rügsegger: «Dialog ist anspruchsvoll und wird selten erreicht. Die «und»-Runde ist ein Übungsplatz, wo sich alle vierzehn Tage fünf bis zehn Personen treffen, um zu trainieren. Der Dialog zwischen Zivilgesellschaft und Gemeinden sowie Institutionen ist leider oft eine Alibiübung. Häufig kommen wir im Prozess an den Punkt, wo wir uns fragen: (Ist das eine Begegnung auf Augenhöhe? Werden wir ernst genommen, oder belächelt, da wir in der Freiwilligenarbeit angesiedelt sind?) Und es gilt natürlich auch bei uns: Nehmen wir alle Ideen unvoreingenommen an und versuchen wir sie voranzutreiben?»

www.generationentandem.ch

Un nouveau pacte intergénérationnel pour une meilleure cohabitation

Pendant le confinement, beaucoup de personnes âgées ont souffert du regard négatif porté sur elles. C'est un des effets regrettables du coronavirus. Au Forum des générations convoqué par «und» das Generationentandem à Thoune à la fin juin 2020, jeunes et aînés ont partagé leurs expériences de cette période de détresse. Il en est issu une Charte pour une meilleure cohabitation.

Et c'est à ce sujet que notre rédactrice Barbara Richiger (52) a participé le 2 juillet 2020 à une table ronde avec le pasteur Heiner Bregulla (70) et Elias Rügsegger (26), co-fondateur de l'association «und» das Generationentandem. En voici les principales conclusions.

Pour améliorer les rapports entre générations, il est essentiel de défendre et de garantir la dignité humaine à tout âge, en particulier lors qu'il s'agit de faire face à des situations extraordinaires, comme la pandémie de Covid-19. Dans ce sens, le confinement recommandé aux 65 ans et plus a été ressenti comme discriminatoire et stigmatisant.

Les personnes de cette tranche d'âge constituent une partie importante de la société et veulent continuer à avoir un rôle actif en y apportant leurs compétences. Cela demande plus de souplesse dans la définition des étapes de la vie, ainsi que de nouvelles formes d'aménagement du temps de travail – rémunéré et bénévole – qui soient plus flexibles.

Il est nécessaire de construire une société où chacun trouve sa place et de créer des communautés de soutien qui prennent soin d'autrui. Pour ceci, nous avons besoin de la participation de tout le monde, qu'il s'agisse de gros revenus ou de rentiers de l'AI, de jeunes ou de moins jeunes.

Le dialogue entre personnes ayant des opinions et perspectives différentes, même s'il est exigeant, est un autre aspect fondamental. Or, souvent, le dialogue entre la société civile et les communes ou institutions est un exercice alibi, alors qu'il devrait être une rencontre d'égal à égal.

www.generationentandem.ch

Aktuelle und spannende Einsätze für Sie herausgepickt! Detailinformationen finden Sie auf www.benevol-jobs.ch, oder rufen Sie uns an.

benevol Bern 031 312 2 312

Die Stadt Bern öffnet erneut den Aufenthaltsraum für wohnungs- und obdachlose Menschen.

Die kalte Jahreszeit steht vor der Tür, Freiwillige und Pinto-Mitarbeiter*innen heissen im «**Punkt 6**» die Gäste willkommen und bieten ihnen ein offenes Ohr und ihre Zeit. Der Raum ist zwischen 06:00 und 10:00 Uhr geöffnet. Die Covid-19-Schutzkonzepte werden konsequent umgesetzt.

Für dieses wichtige und einzigartige Angebot werden ab November dringend Freiwillige gesucht. Danke für Ihren Einsatz!

Kontakt: Matthias Wyss, 031 321 75 64, matthias.wyss@bern.ch

Begleiten – besuchen – präsent sein im Lorrainehof der Heilsarmee Bern

62 Bewohnerinnen und Bewohner leben im alten Haus im Lorrainequartier. Es sind Menschen, die am Rande der Gesellschaft gelebt haben. Sucht, Obdachlosigkeit, Armut. Die aktuelle Pandemie hat das Freiwilligen-Team ausgedünnt und es werden neue empathische Engagierte gesucht.

Melden Sie sich noch heute!

Kontakt: Christoph Stoll, 079 404 89 65, christophstoll@outlook.ch

NGO für nachhaltiges Wirtschaften sucht Übersetzer*in

Actares vertritt Aktionärinnen und Aktionäre, die sich bei den grossen Schweizer Konzernen und börsenkotierten Unternehmen für nachhaltiges Wirtschaften engagieren. Gesucht wird ein/e engagiert/en Übersetzer/in um die Kommunikationsmittel sorgfältig ins Französische umzusetzen. Der Aufwand variiert übers Jahr, die Aufgabe kann im Homeoffice erledigt werden. Ein zuverlässiges Team freut sich auf das neue Mitglied.

Kontakt: Karin Landolt, klandolt@actares.ch

benevol Biel-Bienne 032 322 36 16

Les Samaritains de Tramelan recherchent

20 secouristes bénévoles pour assurer les premiers secours dans différents postes médico-sanitaires (tournois de foot, gala de patinage, courses à pied, etc.). Les personnes sans expérience suivront une formation continue de 30 h et seront certifiées secouristes niveau 2 IAS. Avez-vous de l'intérêt pour les premiers secours, un bon contact social et de l'empathie? Si un engagement sur le long terme (3–5 ans) ne vous fait pas peur, prenez contact avec nous. Nous nous en réjouissons.

Contact: Cédric Hiltbrand, 079 760 79 05, president@samaritains-tramelan.ch

Le partage entre générations vous intéresse?

Souhaitez-vous promener avec l'un ou l'autre de nos résidents, les accompagner pour de courtes promenades, en commissions ou simplement partager un moment autour d'un café? Une introduction à cette activité vous sera offerte. **Nous avons également besoin de bénévoles germanophones.**

Contact: Villa Sutter, Heinz Müller, 032 332 81 00, info@villasutter.ch

Benevol Biel und Umgebung sucht für verschiedene Einsätze

- Deutschunterricht
- Hilfe wegen starker Sehbehinderung beim Einrichten eines Computers oder Tablets
- Aufgabenhilfe für Kinder und Erwachsene
- Übersetzungen deutsch-französisch-deutsch

und vieles mehr ...

Haben Sie pro Woche 2–3 Stunden Zeit und sind Sie bereit, sich zu engagieren? Dann erwarten wir gerne Ihre Kontaktaufnahme: info@benevol-bielbienne.ch, oder rufen Sie Antonia Zbinden an, 032 322 36 16.

bénévole? Consultations, Beratungen

Nous avons le mandat qu'il vous faut. Les centres de compétences pour le bénévolat à Berne et Bienne sont là pour vous!

Wir haben das passende Engagement. Die Fachstellen für Freiwilligenarbeit in Bern und Biel sind für Sie da!

www.benevolbern.ch
www.benevol-bielbienne.ch

Unterstützt durch:



**Kanton Bern
Canton de Berne**

benevol